

WAS MACHT TRUMP MIT UNS ?

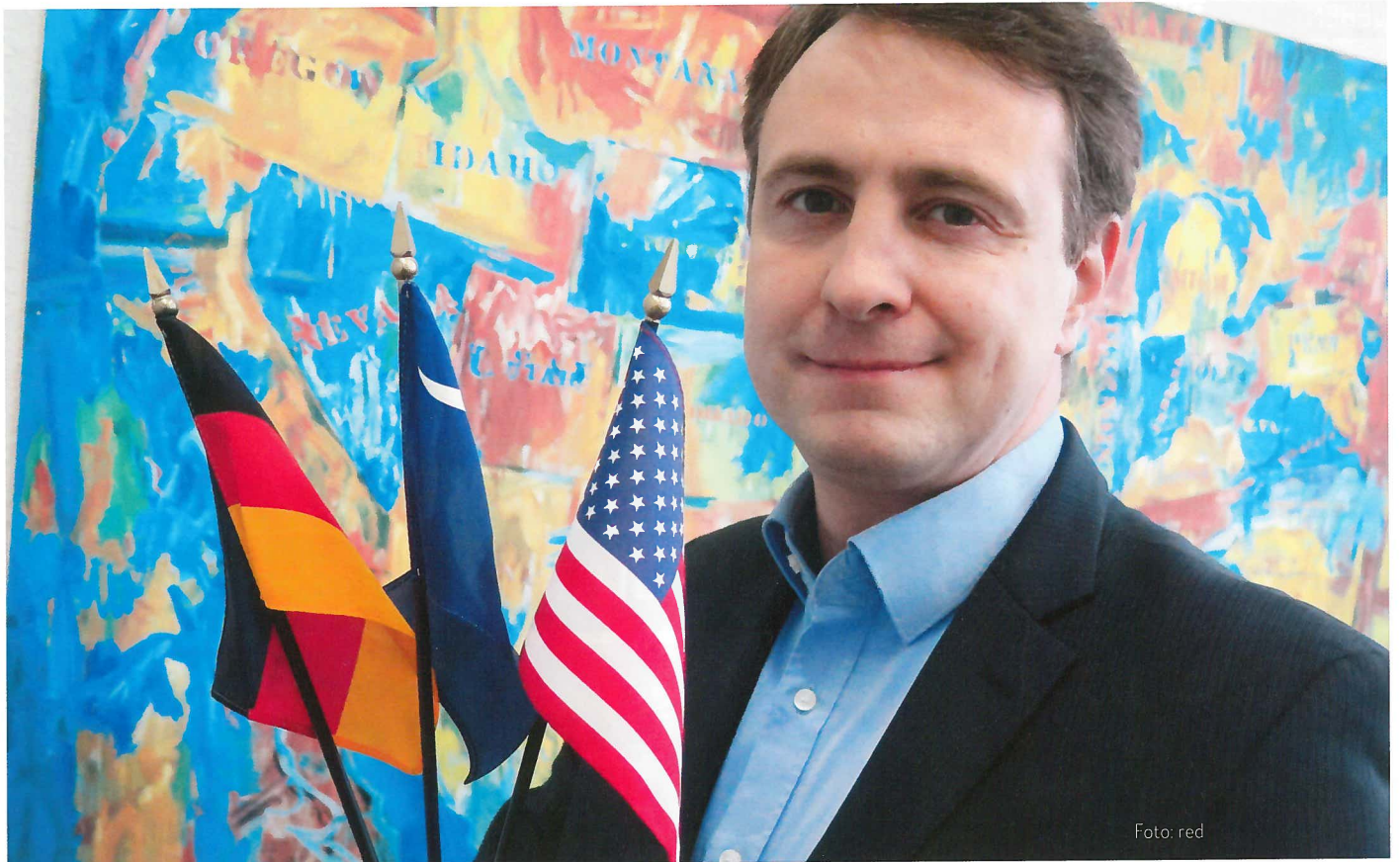


Foto: red

*Donald Trump beherrscht die Schlagzeilen in der Welt. Seit seiner Wahl zum US-Präsidenten ist im transatlantischen Verhältnis nichts mehr wie es war. Wie die Situation aus transatlantischer Sicht zwischen USA und Deutschland zu betrachten ist, welche Befürchtungen bestehen, wie die Trump-Administration das westliche Wertesystem beeinflusst und ob bereits Auswirkungen auf die Präsenz der Amerikaner in der hiesigen Region – Ramstein – absehbar sind, bespricht **David Sirakov** mit Andreas Erb. Sirakov ist Direktor der Atlantischen Akademie in Kaiserslautern.*

Regioflüster: Herr Sirakov, seit seiner Wahl zum Präsidenten der USA bestimmt **Donald Trump** auch hiesige Schlagzeilen. Wie stellt sich die Situation aus der Sicht der Atlantischen Akademie dar?

David Sirakov: Aus der etwas distanzierteren Sicht von der hiesigen Seite des Atlantiks erleben wir derzeit den Versuch einer ganz neuen Administration, ihre Politikinhalt umzusetzen. Dabei scheinen die handelnden Akteure erst lernen zu müssen, wie das politische System funktioniert. Wir können viele handwerklichen Fehler beobachten, beispielsweise das Dekret des Präsidenten zum Einreisestopp aus verschiedenen muslimisch geprägten Ländern. Offenbar wischt man die sinnvolle Praxis, die verschiedenen Fachministerien an einer Entscheidung zu beteiligen, vom Tisch. Das Ergebnis ist, dass das Dekret von Gerichten wieder einkassiert wird. Derartig gravierende Fehler können den Beobachter nur ratlos und kopfschüttelnd zurücklassen. Auch bei den Präsidenten **Bill Clinton** und **Barack Obama** waren durchaus Anlaufschwierigkeiten zu erkennen, das ist bei Amtsübernahme normal. Aber bei Donald Trump ist diese Wahrnehmung schon sehr gravierend, vielleicht auch deswegen, weil viele Kritiker geradezu darauf warteten, dass seine Defizite in prozessuellem Wissen zutage treten. Sein Handeln ist Wasser auf deren Mühlen.

Regioflüster: Das klingt sehr analytisch nüchtern. Empfinden Sie die Situation nicht als besorgniserregend?

Sirakov: Es gibt durchaus Anzeichen und Entwicklungen, die auch aus Sicht des transatlantischen Verhältnisses besorgniserregend sind. Dazu gehören die präsidentialen Dekrete, die sich als Regierungsstil abzeichnen. Außerdem erleben wir, dass sich die aktuelle Administration derzeit personell und strukturell alles andere als souverän aufstellt. Zudem deutet sich eine Konzentration der Entscheidungen in einem engen Zirkel des Weißen Hauses an. Dabei ist die Figur **Stephen Bannon**, der sich zuvor im rechtsradikalen Umfeld bewegte und

nun ein zentraler Berater des Präsidenten ist, besonders augenfällig. Alles in allem stellt sich die Frage, wie die neue Administration mit den Werten und Normen umgeht, die die westliche Staatengemeinschaft verbinden und bislang in der US-Außenpolitik zentrale Entscheidungen stets unterfütterten. Oder ob es zukünftig nur noch darum geht, was wirtschaftspolitisch für die USA vermeintlich von Vorteil ist. Es deutet sich an, dass es auch in der Außenpolitik vornehmlich um wirtschaftliche Interessen gehen könnte – und dass lange Partnerschaften infrage gestellt und durch bilaterale, flexible Abkommen ersetzt werden könnten. Aus Blick zum Beispiel von Deutschland oder Europa macht dies die USA weniger verlässlich.

Regioflüster: Kann man heute noch in starr nationalen Kategorien denken? Bringt diese Strategie die USA in einer längst globalisierten Welt überhaupt in eine bessere Position?

Sirakov: Das ist die große Streitfrage. Ich zweifle daran, dass es nationale Lösungen auf internationale Herausforderungen geben kann. Übrigens meinen auch ehemalige Top-Diplomaten und Sicherheitsberater, dass die Vorhaben Trumps die USA eben nicht sicherer machen und das Ansehen der Vereinigten Staaten in der internationalen Politik und Wirtschaft nicht verbessern. Auch unter **George W. Bush** war erkennbar, dass er seine zweite Amtszeit stärker multilateral ausgerichtet hatte, also mit anderen Staaten gemeinsame Positionen suchte. Dieser Weg wurde von Obama verstärkt fortgeführt. Es ist also eine gewisse Kontinuität erkennbar, die nun abzureißen droht. Bei Trump dominiert bisher ein Isolationismus in der Wirtschafts- und Sicherheitspolitik – Stichwort: „America first“, „Amerika zuerst, egal was die anderen machen“. Doch gerade in der Wirtschaftspolitik ist das doch Augenwischerei angesichts der Globalisierung, schließlich sind die USA in höchstem Maße eingebunden in den

Welthandel und die Weltwirtschaft. Und wer glaubt, mit einer nationalen Arbeitsmarktpolitik und der Erhebung von Zöllen könne man ohne weiteres Jobs zurückbringen, der verkennt, dass nicht nur das niedrigere Lohnniveau in anderen Ländern auf den Arbeitsmarkt wirkt, sondern weitaus ausschlaggebender die Automatisierung von Produktionsprozessen ist. Und die lässt sich nicht zurückdrehen. Insofern wird es spannend sein zu beobachten, wie Versprechungen und politische Ziele umgesetzt werden sollen. Ich kann noch keinen großen Vorteil für die USA erkennen.

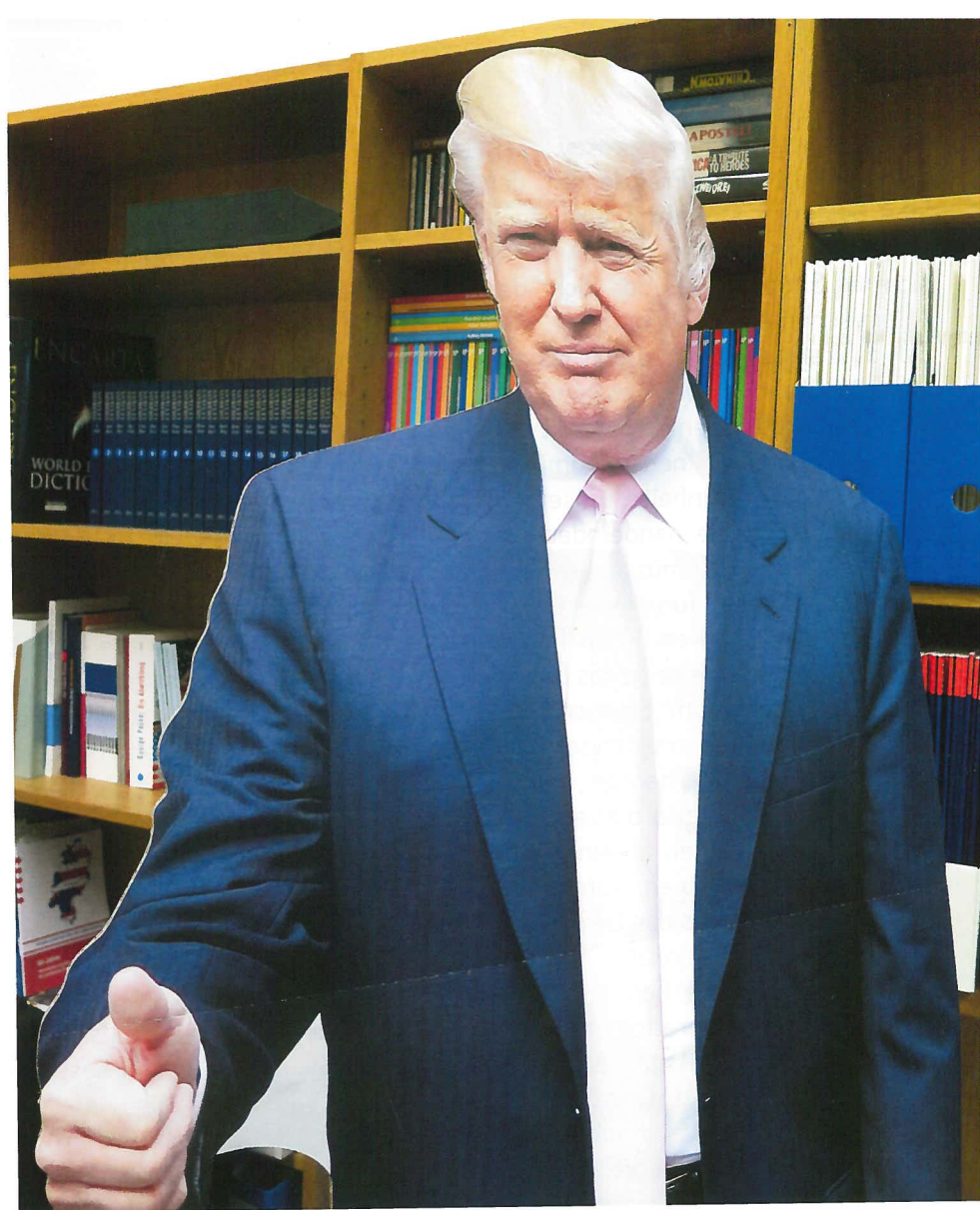
Regioflüster: Besteht im Gegenteil aus Sicht der USA nicht die Gefahr der eigenen Isolierung?

Sirakov: In Teilen durchaus. Trumps Dekret, das Transpazifische Partnerschaftsabkommen einfach aufzukündigen, kann entsprechende Folgen haben. Die in diesem Handelsabkommen beteiligten asiatischen Staaten sind vor den Kopf gestoßen. Sie werden sich nun wohl nach einem neuen Partner umschauen. Dies könnte nun plötzlich China sein, das seine wirtschaftliche Führungsrolle dadurch im asiatischen Raum auszudehnen vermag. Aus meiner Sicht kann diese Entwicklung für die USA wirtschafts- und sicherheitspolitisch hochproblematisch werden. Eine ähnliche Wirkung könnte vielleicht in Europa greifbar werden: Wenn die USA zu erkennen geben, dass sie für die europäische Sicherheit nicht mehr einstehen, könnte dies unter dem Druck der Trump-Administration den Effekt haben, dass die Europäer in ihrer Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik enger zusammenwachsen. Erste Bestrebungen sind ja bereits erkennbar.

Regioflüster: Sehen Sie Auswirkungen auf die Region, auf Ramstein?

Sirakov: Das ist derzeit schwer vorherzusagen, da wir momentan vor allem innenpolitische Entscheidungen erleben. Es gibt Hinweise darauf, dass die Präsenz der Amerikaner in Deutschland nicht infrage gestellt wird. Aber da geht es nicht nur um das Ver-

Foto: Der Donald Trump in Papp:
Die Figur des Präsidenten,
gesehen in der Atlantischen
Akademie. red



hältnis zwischen USA und Europa, schließlich befinden sich in Ramstein nicht nur Schnittstellen für Europa, sondern für den gesamten Nahen und Mittleren Osten sowie Afrika. Insofern spielt die gesamte außen- und sicherheitspolitische Aufstellung der US-Regierung für den Standort Ramstein eine Rolle. Und die hängt im Übrigen nicht nur von den Vorstellungen der amtierenden Administration ab, sondern auch von externen Faktoren und nicht planbaren welt-politischen Entwicklungen.

Regioe-flüster: Sehen Sie eine Belastung im transatlantischen Verhältnis? Sirakov: Ja. Ich sehe schon Belastungen. Dabei geht es nicht nur um die merkwürdige Rhetorik im Wahlkampf, sondern auch die ersten Amtshandlungen des Präsidenten Trump. Es herrschen der Eindruck und die Befürchtung, Stichwort Einwanderungs-Dekret, dass hier fundamentale Werte infrage gestellt werden, auf denen das transatlantische Verhältnis basiert. Dazu gehören das Verständnis von Presse- und Meinungsfreiheit, von Rechtsstaatlichkeit, Trennung der Gewalten und der Respekt vor einer richterlichen Entscheidung.

Regioe-flüster: Das spaltet auch die amerikanische Gesellschaft? Sirakov: Zweifellos. Bereits Obama galt als Präsident, der polarisiert. Meine Prognose ist jedoch, dass Donald Trump für noch tiefere Gräben sorgt. Ich schätze, dass wir auch

im amerikanischen Parteiensystem eine stärkere Polarisierung zu erwarten haben mit dem Effekt, dass die Demokraten weiter nach links rücken und eine größere Geschlossenheit ausstrahlen – um eine zweite Amtszeit Trumps zu verhindern. Ähnlich wie einige Republikaner 2010 mit der sogenannten Tea-Party-Bewegung darauf abzielten, die Wiederwahl Obamas zu verhindern.

Regioe-flüster: Derzeit steht **George Orwells** „1984“ wieder auf den Bestsellerlisten. Ist das Ableiten in einen Totalitarismus zu befürchten?

Sirakov: Ich glaube nicht. Ich bin optimistisch, dass das institutionelle Gefüge eine allzu autoritäre Art des Regierungshandelns verhindert. Ein Beispiel dafür ist der richterliche Stopp des Dekrets zum Einreiseverbot. Werte wie Presse- und Meinungsfreiheit oder Rechtsstaatlichkeit sind in der Verfassung niedergeschrieben; und eine Verfassungsänderung in den

USA ist mit hohen bürokratischen Hürden verbunden.

Regioe-flüster: Aber neben dem „formalen“ System ist es doch auch ein gesellschaftliches Klima, das entsprechend totalitär geprägt werden kann.

Sirakov: Das ist richtig, und das ist auch hochproblematisch. Wenn wir zum Beispiel daran denken, dass „alternative Fakten“ verbreitet werden, stellt sich schon die Frage der Glaubwürdigkeit und des respektvollen Umgangs. Hier kommt den ernstzunehmenden Medien in den USA eine große Verantwortung zu, ihre kontrollierende Rolle mit Nachdruck zu erfüllen. Und tatsächlich betreibt die US-Administration derzeit alles andere als gute Werbung für Demokratien. Das gilt mit Blick auf die Atmosphäre in den USA, aber auch auf deren Vorbildfunktion und die Wirkmächtigkeit des demokratischen Gedankens in der Welt.